

## 1108 Alarm in Herrliberg.

(Eine Glosse)

Datum: Ein Mittwoch im Januar 2021

Zeit: Morgens 9.00 Uhr,

Ort: Sozialamt, Forchstrasse 9, Herrliberg

Frau Anna Meier, Sozialberaterin, öffnet ihren Schalter Nr. 12 im Sozialamt. Das Sozialamt wurde zum Jahresende von 6 auf 12 Schalter ausgebaut, weil sich in dieser armen Seegemeinde die Warteschlange unmittelbar nach den Ende Oktober neu verordneten Corona-Verordnungen in untragbarer Weise verlängert hatten. Und weil zusätzlich die Abstands-Striche von 1,5m neu wieder auf 2m auf dem Boden erweitert werden mussten, brauchte es auch vor der Schalterhalle entsprechend mehr Raum, was schlussendlich zwei ganze Stockwerke im Gemeindehaus in Anspruch nahm. Dies auf Kosten des Steueramtes, das dann in die zwei bekanntesten Herrliberger Restaurants umgesiedelt wurde. Diese Umnutzung bot sich an, weil die teuren Fresstempel in dieser Gemeinde sowieso keine Zukunft im angesagten \*Lockdown Light\* mehr hatten und schliessen mussten.

Und weil sich auch die Klientele im Sozialamt änderte, hatte man in weiser Voraussicht noch zwei speziell abgeschirmte Besprechungsräume ausgebaut, die heiklen Fallbesprechungen die notwendige Anonymität in diskreter Umgebung ermöglichen sollten.

So machte sich Frau Anna Meier auf einen Tag startbereit, der sie mit einer Unzahl von tragischen Sozialfällen konfrontieren sollte. Sie ordnete ihre Bleistifte und Kugelschreiber, bündelte die notwendigen Formulare und wollte gerade die Gegensprechanlage für ihren ersten Klienten in Betrieb nehmen, als sie aus der Wartezone im Gang draussen ein Stimmengewirr, Protestgeheul und schon fast richtige Pöbeleien vernahm.

„Was ist denn da wieder los?“ fragte Ruth Humbel, ihre Schalter Nachbarin Anna.

„Weiss auch nicht“ schüttelte diese ihren Kopf und ordnete ihre Bleistifte weiter.

Da Ruth etwas mehr Entschlusskraft aufzuweisen schien als Anna, brummte sie: „Ich schau mal nach!“

Sie rannte zur Türe vor dem Schalterraum und schob ihren Kopf in den bereits gefüllten Gang hinaus. Ein Getümmel und ein Gezeter empfing sie. Im hinteren Teil des Warteraumes bemerkte sie einen Vierer- Trupp von Klienten, der sich scheinbar nicht an die Verhaltensweisen, die an den Wänden zur Einsicht angepinnt waren, halten wollte. Auffallend war, dass diese vier Herren in auffällig eleganten, dunkeln Anzügen aufmarschierten.

„Was ist denn los?“ rief sie empört in den Gang hinaus. Für einen Moment herrschte Stille. Dann aber meckerten ein paar Sozialfälle in der Warteschlange: „Der meint doch wirklich, er sei etwas Besseres und müsse nicht in der Schlange warten wie wir alle. Das geht doch nicht!“

Ruth schaute etwas genauer, wer sich da solche Freiheiten herausnehmen wollte und wurde umgehend bleich im Gesicht. „Was machen denn sie da, Herr Blocher?“

Christoph schnaubte: „Sie glauben doch nicht, dass ich da stundenlang warte bis ich angehört werde. Ich habe keine Zeit für solche Spässe, ist das klar!“

„Ja aber Herr Blocher, sie haben sich sicher im Amt geirrt. Suchen sie nicht eher das Steueramt?“

„Sie müssen mir nicht sagen wo ich hingehen muss! Bringen sie mich jetzt sofort zum Abteilungsleiter des Sozialamtes, sonst werde ich meine Beziehungen....., na, sie wissen schon was ich meine!“

„Ja Herr Blocher. Aber bitte, nur einen Moment. Ich werde den Chef umgehend informieren. Er wird sie sicher im Inkognito-Raum empfangen.“ Ruth Humbel drehte sich um und eilte ins Büro ihres Chefs, während das gegenseitige Gekachel im Gang sofort wieder losging. Denn Blocher Christoph war nicht alleine hier. Drei weitere Herren in schwarzem Anzug flankierten ihn und stellten sich schützend um ihn, damit er nicht durch den anwesenden Pöbel belästigt werden konnte.

Der Chef des Sozialamtes in Herrliberg, Herr Müller, konnte sich nicht erinnern, in den vergangenen Jahren von Herrn Blocher jemals mit einem Besuch beehrt worden zu sein. Er war gegenüber dem Steueramt immer neidisch, dass Blocher nur mit dem Steueramts-Chef verkehrte und mit diesem sogar zweimal im Jahr im Romantic-Seehotel zu speisen pflegte.

„Lassen sie bitte in den Inkognito-Raum einen Kaffee servieren, wenn ich mit Blocher....“

Ruth entgegnete umgehend: „Blocher ist nicht alleine. Er hat noch Bodyguards mit dabei.“

„Dann bringen sie halt mehrere Kaffees oder Tee, oder Mineral, oder...fragen sie halt besser, was sie trinken wollen.“ Er stand auf und eilte in den Raum Nr.2, um sich bereit zu machen für vermutlich unangenehm harte Verhandlungen. Eines war ihm klar! Ohne Grund begab sich Christoph nicht auf den Weg aufs Sozialamt.

„Herr Blocher! Bitte in den Besprechungsraum Nr.2“ rief Ruth Humbel in den Gang hinaus. Sie hörte das allgemeine Gezeter nicht mehr, das sie unter den Wartenden damit auslöste. Bevorzugungen dieser Art finden keinen Beifall unter Sozialbezügern.

Müller wartete im Besprechungszimmer, bis die Türe sich öffnete und ein Schrank von Mann seinen Kopf in den Raum hineinsteckte. „Kann Herr Blocher nun kommen?“ fragte der bullig wirkende Kerl.

Müller erhob sich: „Natürlich, Herr Blocher ist willkommen!“

Christoph Blocher trat ins Besprechungszimmer, gefolgt von den drei angekündigten Begleitern.

Müller schaute zuerst etwas irritiert. „Herr Blocher, sie brauchen bei mir auf dem Amt keine Bodyguards. Hier sind sie sicher!“

„Das werden wir ja dann sehen“ brummte dieser. „Das sind im Übrigen keine Begleithunde, sondern meine drei Anwälte, nur dass sie das wissen. Die bleiben hier. Amen!“ Christoph setzte sich an den Tisch, ebenso sein Begleittross.

Da klopfte es wieder an die Türe. Ruth Humbel trat ein und fragte: „Möchten die Herren etwas zu trinken? Ich hätte...“

„Bringen sie Wasser, das reicht!“ Blocher lachte. „Habe beim Schwimmen im Pool vor meiner Villa heute Morgen zwar schon genügend davon geschluckt.“ Seine drei Begleiter lachten höflich mit.

„Herr Blocher, mit was kann ich ihnen dienen“ Müller schaute sein Gegenüber fragend an.

„Ja, wenn ich schon da bin, dann brauche ich natürlich Sozialhilfe, wie die anderen da draussen im Gang auch.“ Er schwenkte seinen Kopf dabei Richtung Türe.

Müller riss erstaunt seine Augen auf. „Sie brauchen Sozialhilfe? Habe ich mich da verhört?“

Blocher räusperte sich hörbar. „Ja wenn mein Lohn nicht kommt, dann brauche ich natürlich bald einmal Sozialhilfe. Das werden sie doch verstehen. Oder meinen sie, meine drei Anwälte hier arbeiten für Gotteslohn!“ Blocher lachte aus vollem Hals. „Sonst können sie sie selber fragen. Sie haben ihren letzten

Lohn noch nicht erhalten, genau so wenig wie mein Gärtner, meine Putzfrauen, mein Finanzberater, meine Köchin, mein Nachtwächter und mein Chauffeur. Mit was soll ich sie den bezahlen, wenn der Bund mir meine Rente nicht überweist, sich einfach weigert diese zu bezahlen, obwohl mir diese Ende Oktober letzten Jahres zugesagt worden war. Und jetzt haben wir Januar und immer noch keine Zahlung, immer mit der Ausrede, Corona koste zu viel! Dazu haben sie sie sogar noch gekürzt. Noch knapp etwas mehr als ein Milliönchen sind geblieben! Diese Geizkragen, diese elenden!“ Beifälliges Nicken von den drei Anwälten!

Müller wusste für einen Moment nicht, was er sagen sollte. Dann aber fasste er sich ein Herz und meinte: „Aber Herr Blocher, die Dividende aus den Emserwerken, ihre unzähligen Hodlers, Giacomettis, ihre Spende an die AUNS vor zwei Wochen, wie es ja im Blick stand und die jährlichen Unterstützungszahlungen für die SVP und ihre Überfremdungsaktionen und –werbungen,.....“

„Blablabla! Alles Blabla! Stellen sie sich vor, sogar meine Sylvia muss jetzt den Kuchenteig von Hand rühren, weil der Mixer das Zeitliche gesegnet hat.....“

„Halt Herr Blocher“ unterbrach ihn Müller, „sie haben doch eben gesagt, ihre Köchin hätte ihren Lohn auch noch nicht.....“

„Unterbrechen sie mich nicht, wenn ich rede!“ brüllte Blocher erbost. „Jedenfalls braucht meine Sylvia auch mal wieder ein neues Kleid für unseren Traditionsanlass im Schützenhaus Albisgüetli, der nicht abgehalten werden konnte wegen diesem linken, sozialistischen Corona-Virus. All das stresst den Familienfrieden auf's heftigste! Das kann nicht mehr so weiter gehen! Entweder ich bekomme jetzt umgehend Sozialhilfe, oder ich betreibe den Bund auf mein Ruhegehalt als Alt-Bundesrat. Meine drei Anwälte hier haben die Klage schon vorbereitet. Was das für eine Falle machen würde in Europa, ja auf der ganzen Welt, wenn ich, Christoph, um meine Pension mit Anwälten kämpfen müsste! Können sie als Gemeindebeamter sich das vorstellen? Dabei geht es nur um gut ein Milliönchen. Was für eine Schande!“ Und wieder nickten die drei anwesenden Anwälte beifällig und gehorsam.

„Aber sie haben doch darauf verzichtet, Herr Blocher“ versuchte Müller vorsichtig einzuwenden.

„Das ist Geschwätz! Linkes Geschwätz, das sie hier nachplappern, Herr Müller!“ Für Müller wurde es ungemütlich. Umso mehr als jetzt Blocher plötzlich fragte: „Herr Müller, haben sie ihre Mitarbeiter überhaupt auch im Griff? Scheinbar nicht!“

Müller wurde bleich. „Wie meinen sie das denn?“

Blocher grinste: „Vor einer Viertelstunde wurden wir nach unseren Getränkewünschen gefragt. Wo ist denn das versprochene Wasser? Wenn ich die SVP über die Jahre so geführt hätte, wo wären wir den heute, im schönen Schweizerland? So behandelt man verdiente Eidgenossen wie mich nicht, nur dass das klar ist! Darum geben sie sich nun wenigstens Mühe, mir mein Recht zu verschaffen. Ein Übergangsdarlehen wäre vielleicht auch eine Lösung, anstelle von Sozialleistungen. Aber natürlich \*à-fonds-perdu\* wenn`s geht. Mindestens aber eines: ohne Zinsen, verstanden!?“ Dann fügte er noch an: „Sogar jedes Theater, Cabaret, ja jeder Spassmacher in der Unterhaltungsbranche bekommt das jetzt. Und sie werden mir einen gewissen Unterhaltungswert sicher nicht absprechen, oder etwa doch!?“

*Als Schreiberling habe ich mich dann besser aus dem Besprechungsraum des Sozialamtes geschlichen! Ich werde sicher aus dem \*Blick\*, dem Tagi oder der NZZ erfahren, zu welchem Entscheid das Sozialamt in Herrliberg schlussendlich gekommen ist!*

Äntsch